

Bod. Homburg, 20. April. (Stadtverordnetenversammlung.)
Die Gewährung eines vorzuhaltenden Kredits an die Central-Einkaufsgenossenschaft zur Versorgung der hiesigen Hotels und Kurwillen usw. mit Lebensmitteln wird angenommen. Die Stadt will jedoch ein Risiko nicht übernehmen. Bei der Verpachtung der Molkereianstalt hat der Magistrat dem Beschluss des Kollegiums, Bier und Wein in der Molkereianstalt ausschenken zu lassen, nicht zugestimmt. Dem Haushaltungsplan ist zu entnehmen, daß die Einnahmen mit 4.400 456,50 Mk. und die Ausgaben mit 4.491 953,34 Mk. in Rechnung gestellt sind. Die Einkommensteuer auf Schäfe sollen von 135 auf 168 Prozent, die Gewerbesteuer von 180 auf 210 Prozent erhöht werden. Im Beschiedenen wird Klage über die Brötmarken geführt. Genosse Dippel bringt eine Reihe Mittheilungen über die Lebensmittelabgabe durch die Stadt zur Sprache. Besonders ruft er, daß Personen, die ihren Kartoffelbestand bei der Anmeldung treitümlicherweise zu hoch angaben, jetzt keine Kartoffeln bekommen. Wedner erachtet den Magistrat, dem Wichtbold zu steuern.

Soden (Taunus), 20. April. (H o m i s t e i.) Unsere Röns vom vergangenen Samstag, wonach in wenigen Stunden 100 Rentner Züder, der von der Gemeinde beschafft war, als ausverkauft galt, und in welcher wir dies auf die „zuvor kommende“ Tätigkeit gewisser Hamsies zurückföhren, war auch vom „Höchster Kreisblatt“ übernommen worden. Offenbar inspiriert von unserem Bürgermeisteramt, bringt das „Kreisblatt“ in der Dienstags-Nummer folgende Richtigstellung:

Bad Soden, 8. April. Zu der geistigen Notiz über die Zuckerverteilung sei bemerkt, daß hierbei nicht etwa den berüchtigten „Domänen“ die Beute anheimstel, sondern daß der weitaus größte Teil des Kindes von der Gemeindeverwaltung im allgemeinen Nutzeninteresse, das bei uns nun einmal einem anderen vorangeht, zurücksgehalten wurde. Soden lebt von der Natur, und Pflicht der Gemeinde als Autoverwaltung ist es, für alles, was hierfür und speziell für die Versorgung der Besucher des Badeortes erforderlich ist, zu sorgen. Hierzu gehört auch Zucker. Die Ausschöpfung, als sei „von einzelnen mit gemeindlicher Genehmigung gedammt“ worden, ist somit als ungerechtfertigt zurückzuweisen.

Da haben wir es also: hundert Zentner Zucker im Kurinteresse zu rückschaffen. Könnte man nicht einen Teil in gerechter Weise auch an die übrigen Steuerzahler verteilen? Gerede zu lässlich ist die Bemerkung in obiger Verichtigung: „Soden lebt nur von der Kur“ usw. Viele in Soden ansässige Beamten und Arbeiter haben wirklich noch nichts davon verspürt; manche sind sogar der Ansicht, daß sie mehr Schaden als Nutzen von der „Kur“ haben. Doch dies nur nebenbei. Die Hauptside an der ganzen Sache ist, daß „im Kurinteresse“ einzelne Einwohner jetzt einen Zentiner und noch mehr Zucker in ihrer Vorratskammer haben, andere nichts. Rechte sind darüber gerade so erbaut, wie diejenigen, die seinerzeit beim Reichsverkauf mit leeren Händen weggehen und erfahren mußten, doch eine gewisse Dame 6 Pfund für ihren Hund weggeschleppt hatte. Das lag offenbar auch im „Kurinteresse“!

Hanau, 20. April. (Teuerungszulage in der Gold- und Silberindustrie.) Der Arbeitgeberverband der Hanauer Edelmetallindustrie beschloß, entsprechend den Teuerungsanträgen des Metallarbeiterverbandes, den in der Edelmetallindustrie beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen auf der Grundlage ihrer letzten Lohnsätze vor Kriegsausbruch eine Teuerungszulage von 10 Prozent einschließlich Überstunden und Akkordarbeit zu gewähren. Die Lohnzulage ist sofort in Kraft getreten. Die organisierten Gold- und Silberarbeiter haben zugestimmt. — (In Nonnburg) geraten ist die Juwelen- und Kettenfabrik Ritter & Neumann von hier, die Passiven sollen rund 221 000 Mark und die Aktiven etwa 96 000 Mark betragen.

Hanau, 20. April. (Zur neuen Verordnung über die Fleischversorgung) macht der Landrat darauf aufmerksam, daß Hausschlachtungen bis zum 30. Juni dieses Jahres verboden seien. Ausnahmen können nicht gestattet werden. Schlachtwieb darf nur von solchen Händlern und Meßgern aufgekauft werden, die im Besitz einer Ausweiskarte des Viehhändlersverbandes sind. Sämtliche Schlachtwiefsäufe sind dem Vertrauensmann Viehhändler Salomon Strauß 2 aus Woddenbuchen, unter Vorlegung des Schlachtwiebs sofort anzuziegen. Weil die Abnahme des Vieches unter Umständen nicht sofort erfolgen kann, ist das Viech nur auf Stand zur Verfügung des Viehhändlersverbandes zu kaufen. Meßger dürfen zum Schachten im eigenen Betrieb überhaupt kein Viech kaufen. Das nach dem Verteilungsmakstob auf ihren Schlachterbetrieb entfallende Viech wird ihnen vom Kommunalverband durch den Viehhändlersverband bezw. dessen Vertrauensmann zugeteilt. Zur Vermeidung der Fleischlognabne wird den Viehbesitzern dringend empfohlen, ihr ablömmliches Viech den Händlern und Meßgern zum Kauf anzubieten, die alsdann einen Auftrag des Viehhändlersverbandes nachzuführen. Nur so sei eine Störung in der Fleischversorgung zu verhüten. Rötschlechtungen sind innerhalb 48 Stunden nach der Schlachtung dem Kommunalverband anzuziegen. Hierbei ist anzugeben, ob das Fleisch ausschließlich im Haushalt des Schlachtenden oder innerhalb der Gemeinde verbreucht werden soll. Zur Anzeige verpflichtet ist auch der Fleischhändler.

Hanau, 20. April. (Aus dem Stadtparlament.) Die gesetzige Sitzung unserer Stadtväter nahm einen rein geschäftsmäßigen Verlauf. Von allgemeinem Interesse war die nochmalige Festsetzung der für dieses Jahr zu erhebenden Gemeindesteuern. Bei der Beschlussfassung über den Etat in der vorletzten Versammlung wurden bekanntlich die Steuerzuschläge zur Einkommensteuer auf 215 Prozent erhöht und die Grund- und Gebäudesteuern auf 200 Prozent festgesetzt. Diese höhere Belastung des Einkommens zugunsten des Grund- und Haushaltssatzes hat nicht die Zustimmung des Regierungspräsidenten in Kassel gefunden. In einem längeren Schreiben an den Magistrat begründet er seinen ablehnenden Standpunkt. Für diese Art der Steuerfestsetzung zugunsten des Grund- und Haushaltssatzes sei der Bezirksausschuss wie auch der Minister nicht zu haben. Die Stadtverwaltung mußte sich nun nochmals mit der Sache befassen. Es kam zu folgenden Vorschlägen: Zuschläge zur Einkommensteuer 225 Prozent, Grund- und Gebäudesteuer 211 Prozent, Gewerbesteuer 206 Prozent und Betriebssteuer 200 Prozent. Mit dieser Erhöhung sollte zugleich an die Deckung der Unfertigkeiten und des Defizits der Kanalisierungsbeiträge aus dem Jahre 1918 herangegangen werden. Der Finanzausschuss war aber anderer Auffassung. Diese Deckungstilgung soll bis nach dem Kriege zurückgestellt werden. Der Vorschlag des Finanzausschusses, je 210 Prozent zu erheben, wurde angenommen. Zustimmung fanden die Projektionsarbeiten zum Erweiter-

terungsbau der gewerblichen Fortbildungsschule. Mit dem Bau soll alsbald nach dem Kriege begonnen werden. Die Kosten des gesamten Baues stellen sich einschließlich der inneren Einrichtung auf 167 300 Mark. Insgesamt wird die Schule dann 2000 Schüler lassen, vor dem Kriege wurde die Schule von 1200 Schülern besucht, jetzt von etwa 800. Genehmigung fanden eine Anzahl Vorlagen, die sich mit Staatsverhältnissen beschäftigten. Zustimmung fand die für 1915 zu entrichtende Bier- und Obststeuer in Höhe von 25 900.51 Mark. Für 1916 wurde der Jahresbetrag

auf 22 000 Mark festgesetzt. Der Bierverbrauch ist um weitere 21 627 Hektoliter gegen das Vorjahr zurückgeschlagen. Bei den 813 gemeldeten Todesfällen befinden sich 238 Kriegsteilnehmer. Entsprechend dem Vorschlage des Finanzausschusses soll auch für die Zeit vom 1. April 1916 bis auf weiteres für die Säuglingsmutter 50 Pfennig pro Liter an den Lieferanten Oberamtmann Schwarz gezahlt werden. Kenntnis genommen wurde noch von dem Beschluss des Altonaer Hospitalrats, wonach für die Folge Ablieferungen an die Armenloste nicht mehr stattfinden. Nach Rechnung der Redaktion der Begräbnisloste für 1914 und der Armenloste für 1913 tagten die Stadtverordneten in geheimer Sitzung weiter.

19. April. (Hunger.) Ein Dicke schloßt sie im

„Alle Räder stehen still“ ...

Diese Stelle in dem bekannten proletarischen Kampfum unwilliglich ein, wenn man jetzt die gewaltigen Anklagen der Bischöfe durchschlägt. Aber nicht etwa dass das Handeln der Arbeiter ist dort alles zum Stillstande gebracht. Die harde Not hat die Leute, sonst dort noch keine zur Unfähigkeit gezwungen. Wähnende Leute herrein, die Vieh und Schlachthallen. Hunderte von Männer, die im Vollbetrieb die tierischen Abfälle sortiert schafft wurden ordnet in Reih und Glied. Blaublank sind die mit Eisen verstärkten Hallen. Handwerker machen sich an den Einrichtungen zu schaffen und prüfen sie auf ihre Gesundheit. Wenn, so fragt man sich bestürzt, wird der Blaufund endet sein, damit auch in der Fleischversorgung wieder Ruhe und Ordnung eintreten? Die Beantwortung der Frage ist erheblich einige Gefangene mit Hakenkreuzen beschäftigt um die Wehrer in großen Truppen und hatten ungeduldig die Zeit noch kommen sollen. Die wenigen Stück Vieh, die vor allen Zeiten stehen, sind soeben an die Militärverwaltung geliefert. Das geht alles recht still vor sich; kein Mensch merkt es, und die Zivilbevölkerung? Es heißt, die Stadt reicht der Berliner Zentrale für Fleischverteilung, um die Fleisch zu erwischen, von ihrem eisernen Bestand an Getrocknetfleisch genügend Quantum von Rinderfleisch an die Wehrer verteilen. Ob es Erfolg hat, bleibt abzuwarten. Verschiedenen halten auch diesen Rothehren für sehr bedenklich; sie kommen in Betracht, wenn von der Rindsfleisch sie nun eigentlich bedenkt werden. Sie sich auch stellen, die Ungesättigung ihrer Abnehmer auf die Wehrer auf alle Fälle zu; und dabei tragen sie an den Verständen doch am allerwenigsten die Schuld. Andere Meinungen räumen in ihren Rückblabettungen richtig auf und hoffen einen Frieden. Gerichtliche Weise heißt es, es seien noch 140 Tiere weg, die zu Samstag noch an die einzigen Wehrer auslauf an die Bevölkerung abgegeben werden sollen. Will man nicht man sich jedoch darauf nicht zu machen. Denkt man sich mit der Tatjache abfinden, doch zu Österreich die kleinen und mittleren Wehrer schließlich ganz auf den Fleischgenuss verzichten. Und hätte diese Wehrer verhindert werden können. Behörden sind den Maßnahmen unberedenbar. Das haben sie mit ihrer Rücksicht im Viehhandel gerade in der Österreichischen Revolution

Steigender Besuch der Kriegsfürchen. Die zunehmende letztere Bevölkerungsschichten infolge der Lebensmittelknappheit zeigt sich deutlich in der steigenden Inanspruchnahme legischen. Am Rondo Warg sind 42 000 Portionen täglich gegeben worden, wie im Monat. Während die acht Stunden im Februar 76 119 Portionen verausgabten, hielten Warg 118 817 Portionen zu verausgabem. Das ist jedenfalls ein Beweis für die Notwendigkeit dieser Küchen, die in den beiden Monaten zweifellos noch mehr in Anbruch genommen hätten. Von den Besuchern waren 63 Prozent Sezessionisten und 37 Prozent andere Personen. Über die Strafe geholt wurden 15 Essen von 66 Prozent; in den Betrieben wurden nur 40 Speisen. Auch das liegt interessante Rückschlüsse zu. Notwendig ist die Lebensmittelbeschaffung auch den Kriegsfürchen. Besonders macht sich jetzt der Fleischmangel fühlbar; Rindfleisch zu beschaffen, ist jetzt unmöglich. Schweinefleisch ist knapp. An Zeit ist großer Mangel; Früchte sind vom Markt verschwunden, die Frühgemüse und Nahrungsmittel sind zu teuer. So helfen sich die Küchen. Notwendigen jetzt schwerer Zeit so gut sie können mit Erbsen und anderen unangenehme Mitteilung war für die Küchen die Erhöhung des Kartoffelpreises von 3.50 auf 3.75 Mark pro Zentner, eine wesentliche Verteuern der Speisen eingetreten ist. Der Wärter ist eine Erhöhung der Preise für die nicht von der Fürsorge Unterstützten angeordnet, die jetzt für die Wärter Wart zahlen. Einzelheiten sollen in Wienig, an die Biennig. Trotzdem ist die Zahl auch dieser Wärter gestiegen.

Eine dringende Notwendigkeit scheint uns die Errichtung von Kriegslüchen in den Vororten mit Siedlungsbefreiung zu sein. In der Beziehung sind uns Klagen von Einwohnern usw. in Winnheim, Eschweiler und Euskirchen vorgekommen, die heute nicht wissen, wie sie für ihre Kinder sorgen sollen, wenn sie tagsüber Dienst tun. Wir haben unsche bereits bei den Befestigungen der Kriegsfürsorge vorgetragen, daß hier bald Abhilfe geschaffen wird. Diese Vororten, die jetzt zur Erhaltung ihrer Familien einen Verpflichtungen usw. ausüben, sind überhaupt überall davon betroffen. Vororten können sie kaum mehr Waren erhalten, und weiter, wenn oder sonst was kommt, tun sie zumeist Dienst, um in den dienstreichen Stunden nichts anderes übrig zu haben, als die Stadt zu fahren und hier auf die Wartensuche zu gehen unter die Hausherrlichkeit lebet, ist leicht verständlich.

Stadt unbedingt helfend eingreifen.
Frühlingsschönheiten im Zoologischen Garten. Durch Verhübnisse ist die Fasanenhäufung auf 10 Arten erhöht worden, so daß ihre Betrachtung ein gutes Bild dieser schönen Vögel bietet. Die Gruppe der Edelfasane, zuletzt mit weichen Jagdfasen bereiteten, wurde ergänzt durch einen Paar des Ringfassanen, die in Sibirien und der Mongolei sind, und eines Paars japanischer Yunfhasane. Sie zeigt sich ein soeben eingetroffenes prächtiges Paar der Edelfasane an. Eine andere, und zwar die farblose Gruppe wird durch die Gold- und Diamantfasane vertreten. Gruppe der Jogenannten Fasanenhühner sind der Goldfasan, der südchinesische Silberfasan und der formosische Pinchosasan ausgestellt. Das Prunkstück der Fasanen ist aber der jetzt völlig ausgerückte junge Glanzfasanenhahn. Sein prächtig metallisch in den Haarsachen zu und kupiert glänzendes Gefieder bildet das Entzückensschauers. Auf der Stielabfolgezeit wurden 5 Schwanzentwölftäler, als erstes Achtzehnsäulat dieser Art im Garten. Jungen Heidschnucken des Schafbergs sind nun auch diese glänzend schwarze Samerunschwärchen gedorten worden. Aber der Kinderwelt viel Freude bereiten. Von der rechten Riesenschauausstellung des Aquariums interessiert besonders der Riesenschlag der roten Chromiden (Hemichromis). Die kleinen rotroten Farbenköpfen strahlenden Elterntiere fühlen sich stolz eine große Schar wimpiger Jungfischköpfen. Ein schönes Bild bieten die hier bisher noch nicht gezeigte portugiesische und Brasilianische Cichliden mit ihren Jungen. Bejorderte Zukunft dient das heizbare Becken für große tropische Brachyptereen-Räume des Aquariums. Seine Besiedlung mit den nachsigen Cichliden und Wellen ist zurzeit geplant.

Die Milchversorgung. Wie wir hören, bereitet die Stadtmilie vor, die den täglichen Bezug von mindestens 1200 Liter durch die städtische Milchflocke gestalten. Sie wird zu eigener Rechnung einzuhallen. In sich eine erfreuliche Wirtschaft sie genügt unseres Großstads nicht. Vielmehr sollte es angehen, nach dem Muster von Mannheim und Straßburg Milchversorgung der Stadt anders und besser zu ordnen.

Am die Frankfurter Universität berufen. Zum Dozenten dieser Universität wurde Jähnungs Sohn Seidel überfilai Nünzer i. W. berufen. Dem neuen Dozenten geht ein ausgezeichneter Aufbau aus als wissenschaftlicher Vortrater der Anwendung von Elektrizität in der Medizin. Außerdem hat er sich durch seine Vorlesungen über krankheitshemmende Kräuter einen Namen gemacht.